

## TV-KRITIK

*Selten gutes Privatfernsehen***Die Rückwanderer (Vox)**

**M**an kann nicht behaupten, dass auswanderungswillige Menschen medial unterrepräsentiert sind. Im Gegenteil: Das Farbfernsehen hat uns in den vergangenen Jahren jede Menge Leute gezeigt, die fern der deutschen Heimat ihr Glück suchen wollten und – in der Fremde angekommen – völlig verblüfft feststellen mussten, dass es extrem hilfreich sein kann, wenn man die jeweilige Landessprache zumindest partiell beherrscht.

**„Alltag ist überall“**

Mit Problemen dieser Art müssen sich die Protagonisten einer neuen Reportagereihe auf Vox längst nicht mehr herumplagen. Die drei Familien, die in „Die Rückwanderer“ porträtiert werden, sind längst im ausländischen Alltag ihrer Wahl angekommen, und eben das führt bei der Gattin eines in Südafrika unterrichtenden Lehrers zu dieser Erkenntnis: „Alltag ist überall, er ist international.“

Präzise und ruhig, aber niemals betulich oder gar bedächtig werden drei Familien begleitet, die nach Jahren im Ausland – hier: Kanada, Südafrika, Teneriffa – aus unterschiedlichen Gründen einen Neuanfang in der deutschen Heimat wagen wollen: „Die Rückwanderer“ eben.

Pfarrer Wolf lockt ein besseres Jobangebot wieder in heimische Gefilde, und deshalb heißt es demnächst: Detmold statt Toron-

to. Die Familie ist sich der Problematik dieses Ortswechsels bewusst, und der älteste Sohn geht erst gar nicht mit zurück, weil er sein Studium in Kanada beenden möchte. Ausführlich und differenziert kommen die Mitglieder der diversen rückkehrwilligen Familien zu Wort, es wird ausgelotet, was hierzulande womöglich besser respektive schlechter ist als dort, und die Frage „Passen wir überhaupt da noch rein, wenn wir in Deutschland zurück sind?“ schwingt bei allen Familien mit.

Besonders dramatisch stellt sich die Situation für die 14-jährige Lilith dar. Im südafrikanischen Hermannsburg hat sie ihre erste Liebe gefunden, und nun muss sie Abschied nehmen von ihrem Boyfriend: „Man lässt sein ganzes Leben zurück“, konstatiert Lilith. Mit Momenten, die nachdenklich stimmen, konnten „Die Rückwanderer“ aufwarten, und auch mit solchen, die lehrreich sind.

**Eine verheiratete Frau**

Oder wussten Sie, dass verheiratete Frauen in Südafrika mitunter eine gegerbte Kuhhaut unter dem Rock tragen? „Der Stoff sieht dadurch starr aus, und andere Männer können so erkennen, dass diese Frau verheiratet ist“, erklärte Liliths Mutter. Auf zwölf Folgen ist die Reihe angelegt, und darauf kann man sich freuen. Weil „Die Rückwanderer“ etwas sehr Seltenes sind: richtig gutes Privatfernsehen.

MARTIN WEBER

## Das Glück ist deutsch

Nach den Auswanderern widmet Vox den Gescheiterten eine eigene Dokusoap: „Die Rückwanderer“ (21.15 Uhr)

Privatsender sind so gierig nach Quotenerfolgen, dass ihnen jedes Mittel recht ist, einen zu erzielen. Kopieren ist da die billigste Möglichkeit, eine Idee weiterzuentwickeln schon eine Übung für Fortgeschrittene. „Die Rückwanderer“ heißt das Gegenstück zu „Goodbye Deutschland! Die Auswanderer“. Beide Formate zeigt Vox seit letztem Dienstag hintereinander.

Kein Abspann, kein neuer Vorspann, nur ein Schnitt – und schon begleitet der Zuschauer Auswanderer aus ihrem ehemaligen Traumland zurück nach Hause. Ihre Geschichten erzählt der gleiche Off-Sprecher wie bei „Goodbye Deutschland!“ – im gleichen Duktus, in dem er sonst über die Alltagsabenteuer der Auswanderer spricht.

Und doch gibt es einen entscheidenden Unterschied zwischen den beiden Formaten: Die Rückwanderer dürfen länger reden. Man will es kaum glauben, aber die Statements der Protagonisten grenzen fast an Reflexion! Was in der Vorläufersendung „Goodbye Deutschland! Die Auswanderer“ der Exotik der neuen Heimat weichen muss, findet nun bei den Rückkehrern Platz. Man kann in „Die Rückwanderer“ sogar einen Beitrag von Vox zur Integrationsdebatte sehen – wenn auch einen sehr eigenwilligen: Es ist interessant zu beobachten, wie die Protagonisten versuchen, ihre Rückkehr zu rechtfertigen. Dabei wird das Wort „scheitern“ tunlichst ver-

mieden. Im Gegensatz dazu wird von Protagonisten und dem Off-Sprecher der Begriff „Heimat“ arg strapaziert: „Man geht zurück in die neue alte Heimat Deutschland“, „Südafrika ist nur unsere zweite Heimat“, und „für ein Stück Heimat“ kauft man auch nach 17 Jahren Teneriffa immer noch mit Vorliebe deutsche Lebensmittel.

Diese Darstellung suggeriert, dass Deutsche ausschließlich mit ihrem Geburtsland Heimatgefühle verbinden. Doch dann sagt die 14-jährige Liliith, die vor fünf Jahren mit ihren Eltern nach Südafrika gegangen ist: „Ich fühle mich null deutsch!“

Was für ein Bekenntnis! Doch dieser Satz bleibt in der ganzen Sendung der einzige gegen das Deutschein. Man ist regelrecht verwundert, dass dieser O-Ton Platz in der Endfassung gefunden hat. Ansonsten wird der deutsche Lehrer einer deutschen Schule im sehr deutsch geprägten südafrikanischen Hermannsburg gezeigt. Oder der Pfarrer einer deutsch-kanadischen Gemeinde, der im Trikot der deutschen Nationalmannschaft Fußball spielt. Oder der deutsche Koch Markus Kessler, der von seinen spanischen Kollegen ignoriert wird und nach all der Zeit im Ausland nur einen echten Freund gefunden hat: einen deutschen Einwanderer. Kessler weiß auch, woran das liegt: „Man ist nicht so gut integriert wie die Spanier selber.“

HENDRIK EFERT

**FERNSEHKRITIK****Erfolg hoch zwei**

VON STEFANIE MOISSL

Die Rückwanderer. (Vox): Laut Umfragen träumen mehr Deutsche denn je davon, im Ausland von vorne anzufangen. Ob das an den vielen – durchweg erfolgreichen – Auswanderer-Doku-Soaps liegt? Oder ist es umgekehrt? Die Frage ist so müßig wie die nach der Henne und dem Ei. Zweifellos ist es aber positiv, dass mit „Die Rückwanderer“ nun einmal die Schattenseiten dieses Traums aufgezeigt werden sollen: „Niedrige Gehälter, ein marodes Sozialsystem oder Probleme bei der Integration erschweren oft den Alltag im fremden Land“ heißt es in einer Senderinfo. Davon war in Folge eins noch nicht viel zu spüren: Sonnig-luftige Bilder aus Südafrika, Toronto und Teneriffa wie aus dem TV-Reiseführer und viel Familienidylle wurden uns da gezeigt. Doch, leider: Auf Pastor Wolf wartet daheim nun mal ein Super-Job, und der Koch Markus kann sich einfach nicht an die spanische Küche gewöhnen. Unser Mitleid hält sich in Grenzen, die Aufklärungsquote in puncto Auswandererprobleme auch. Dafür fühlen wir uns bestens unterhalten. Eigentlich ist „Die Rückwanderer“ die Fortsetzung von „Die Auswanderer“ – und das mit den gleichen Mitteln. Wer das eine liebt, wird auch das andere einschalten. So macht Vox flugs aus einem Quotenhit zwei. Praktisch.

## In die Heimat

**Die Rückwanderer – Di., 20.15., Vox -**  
Wer nicht weggeht, kann nicht wiederkommen. Sagte einst im sonnigen Kino der 50er altersweis Ethelbert vom Immenhof. Prophetische Worte, die für die neue Doku-Reihe „Die Rückwanderer“ ein hübsches Motto wären. In der werden drei Familien vorgestellt, die lange, auch erfolgreich und durchaus glücklich, im Ausland lebten. Die es aber dennoch zurückzieht in die alte Heimat, die ihnen einst zu eng, zu reglementiert oder in beruflicher Hinsicht zu perspektivlos erschien.

Der entscheidende, aber auch überraschende Punkt, an „Die Rückwanderer“ war, dass die vorgestellten Familien nicht zu jenen mitunter unglaublichen Naivlingen gehörten, die in den Auswanderungssoaps so gern überrascht und ahnungslos in die Kamera schauen, wenn sie wegen mangelnder Sprachkenntnisse im Land ihrer Träume nicht so recht Fuß fassen können. Familie Krecjis in Südafrika, die Wolfs in Toronto oder die Kesslers auf den Kanaren zeigten alle, dass es mit dem Auswandern klappen kann. Doch ein guter Job, schöne Landschaft und nette Nachbarn reichen eben manchmal nicht, um Heimatgefühle zu wecken. Zu solchen gehört auch so etwas wie die deutsche Disziplin, die Restaurantkoch Kessler besonders vermisst.

So sehnen sich alle Porträtierten immer auch ein wenig nach genau dem, was sie einmal freudig verließen. Das ist zutiefst menschlich - und das kann wohl nicht nur Ethelbert vom Immenhof richtig verstehen. *Steffen Georgi*

## GUCKKASTEN

### Allen Auswanderern empfohlen

Von Beate Baum

**„Die Rückwanderer“ – am Dienstag, 21.15 Uhr bei Vox gesehen.**

Im TV wandert gerade alle Welt aus, bei Vox geht's jetzt auch nach Hause. Wer befürchtet, auf gescheiterte Möchte-Gern-Auswanderer zu treffen, denen nicht klar war, dass Brasilianer Portugiesisch sprechen oder dass es auch in Spanien kalt sein kann, darf sich freuen. Wer sich gerne an der Dummheit anderer ergötzt, ist wohl enttäuscht – zumal Vox seine neue Doku-Reihe mit dem Untertitel „... über zerplatzte Träume“ versehen hat.

Die erste Folge zeigte drei Familien, die es im Ausland geschafft hatten, und die nun doch zurück wollten. Und so gab es tatsächlich interessante Geschichten zu erzählen. Da ist die Lehrerfamilie, die seit fünf Jahren in einem 40-Seelen-Dorf in Südafrika lebt. Mittlerweile hat ihn die „Sehnsucht nach der Heimat“ so stark gepackt, dass sie zurückkommen werden. Hübsch gemacht, wie die Kinder in Deutsch mit Akzent ihr Dorf vorstellen.

Da sind die beiden Köche, die schon Jahre lang durch Europa gezogen waren, bevor sie sich vor 17 Jahren auf Teneriffa ansiedelten und dort ihre Tochter bekamen.

Das eigene Restaurant mussten sie irgendwann aufgeben, mittlerweile spricht er vom „Inselkoller“ und dass die Menschen immer denken würden, alles würde besser, wenn sie nur woanders lebten. Kluger Mann!

Pfarrer Wolf aber lebt seit sechseinhalb Jahren mit Frau und drei Söhnen in Toronto, und alle lieben das Leben in der kosmopolitischen Stadt. Ohne das gute Jobangebot aus der Heimat würden sie kaum zurückkehren.

Drei Familien, die über die anderen Länder etwas zu erzählen haben: Die sehr hohe Wertschätzung der Schule in Südafrika. Die große Toleranz in Kanada. Die fehlende Disziplin und Pünktlichkeit in Spanien. Die Heimatgefühle, die sich erst in der Fremde entwickeln. Wie man plötzlich Bundesliga-Fan wird oder eine bayerische Dorfansicht als Bildschirmschoner nutzt.

Es fällt auf, dass es in den drei vorgestellten Fällen die Männer sind, die zurück wollen – vor allem aber möchte man das Format allen „Auswanderern“ aus der Sendestunde davor empfehlen: Damit sie endlich begreifen, dass ohne Grundkenntnisse über das Land ihrer Träume gar nichts geht.

■ **„Die Rückwanderer“ läuft noch elf Mal, dienstags 21.15 Uhr auf Vox.**